

Das Vorarbeiten des Landwehrbataillons „Bernhard“ im Schieferwalde südwestlich La Panitz in den Vogesen November 1914.

In einem Bogenlande, das sich vom Franco-Grund her nach Osten ins Gebirge erstreckt, liegt das laubere Dorf Lusse, von einer weithin sichtbaren Kirche überragt. Zur Gemeinde Lusse gehören noch die weiter aufwärts liegenden kleinen Ortschaften La Panitz, Les trois Maisons, Basse und Haute La Lusse. Südwestlich La Panitz springt ein bewaldeter Berggraben ins Tal vor, der die ganze Straße Lusse-La Panitz—Les trois Maisons und einen Teil der Straße La Panitz—Basse La Lusse beherrscht. Auf den Höhen südlich und westlich dieser Straßen fanden Anfangs November die Franzosen, während die deutschen Stellungen zum Teil im Tale mit Stützpunkten in Lusse und La Panitz, zum Teil auf den Höhen nördlich des Tales verließen. Die Straße zwischen Lusse und La Panitz und La Panitz und Basse La Lusse ebenso wie die Orte Lusse und La Panitz selbst lagen vollständig im Bereich des feindlichen Infanterieeinsatzes.

Die Franzosen machten sich diesen Umstand ausgiebig zunutze. Ihre Schießposten fanden den lieben langen Tag ihre Geschosse nach Lusse und La Panitz, einerseits, ob sich etwas zeigte oder nicht, mit dem einzigen Zweck, die Belagerung zu beunruhigen. Groß war der Schaden nicht, den sie unseren Soldaten verursachten; am meisten hatte die Zivilbevölkerung unter der Beschießung zu leiden. Einer der unangenehmsten Schießposten saß auf dem abenerwähnten bewaldeten Berggraben und beschoss von dort aus besonders den Ort La Panitz. Wegen seiner enghen Schießfähigkeit wurde er bald eine berühmte Persönlichkeit bei unseren Leuten, die ihm wegen seiner eifrigen Tätigkeit, die derjenigen eines ernst hantierenden Schützen zu vergleichen war, den Namen „Schüter“ beilegte. Sein Sitz erhielt dementsprechend den Namen „Schütermal“ und „Schüterberg“ und wurde unter diesen Namen bald in der ganzen Division bekannt.

Der ständigen Belagerung und Behinderung des Verkehrs konnte nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß die Höhen südlich Lusse und südwestlich La Panitz genommen wurden. Am 5. November wurde das 3. Bataillon zu einer gewaltigen Erkundung gegen den Schieferwald angelegt. Nachdem im Morgengrauen der Mörsergraben überschritten war, drangen die 11. und 12. Kompagnie den steilen, mit Felsen und Steingeröll überladenen Waldhang hinauf und trieben die feindlichen Korporationen vor sich her, bis sie etwa 50 Meter unterhalb der Höhe auf ein starkes Hindernis im Geleiste eines Drahtverhanges stießen.

Von dort durch Felsen und nicht vollständig verdeckt landeten die Franzosen ihre Geschosse auf die andringenden Landwehrleute. Der härtesten Punkt der feindlichen Stellung bildete eine natürliche Steinbarriere, die vom Grunde nach besonders für die Verteidigung eingerichtet war. Der Drahtverhang wurde gesprengt, und die Kämpfer drangen gegen den Steinwall vor. Der erste, der dort anlangte, war Unteroffizier Roder von der 11. Kompagnie. Gemächts der Position zeigte sich noch härterer Verhang, so daß ein weiteres vorwärtiges Vorgehen nur unter schweren Opfern auszuführen gewesen wäre. Ein Halten der Steinbarriere wurde durch starkes Pflanzenfeuer unmöglich gemacht.

Das wichtige Ergebnis des Vorstoßes war die Erkundung der feindlichen Stellung im Schieferwalde.

Der Brigadebefehl befehl ein feindlichkeitsartiges Vorarbeiten. Demgemäß wurde am 11. November der oberste, in westlicher Richtung verlaufende Querweg, etwa hundert Meter vom Gipfel entfernt, von der 9. und der 12. Kompagnie erreicht. So gleich wurde unter wertvoller Unterstützung eines Jünger Pioniers ein Weg eines Schützengrabens 30 Meter südlich dieses Querweges am heißen Tage begonnen. Zum Schutze der Arbeitenden wurden Schützen hinter Stahlblenden vorgeschoben. Aber die hinter dem Steinwall und im Annendicht verdeckten Alpenjäger brachten uns trotzdem erhebliche Verluste bei. Da sie aus nächster Nähe feuerten, waren die Verwundungen fast durchweg sehr schwer. Im Laufe des Nachmittags verloren wir 23 Mann, darunter zwölf Tote, die sämtlich durch Kopf- und Brustschüsse fielen, gewiß ein Beweis für die vorzügliche Schießausbildung unserer Gegner.

Bedenkt man, daß immer höchstens 30 bis 40 Mann zu gleicher Zeit im Schützengraben tätig waren oder als Schützposten die Arbeiten deckten, so sind die Verluste sicherlich schwer zu nennen. Nachts mußte die Stellung sehr stark und in großer Ausdehnung besetzt werden, um eine Umgehung unmöglich zu machen. Infolgedessen waren natürlich die Anforderungen, die an die Mannschaften durch Arbeits- und Wachenpflicht gestellt wurden, außerordentlich hoch. Schlechtes Wetter trug noch zur Erschwerung des Dienstes bei.

Der Bereich des 11. Kompanie wurde ein Schützengraben von 60 Meter Länge ausgehoben und von diesem sofort am 12. November ein Laufgraben gegen die Steinbarriere vorgetrieben; denn diese mußte in unseren festen Besitz kommen, wenn wir der Beschießung unserer schanzenden Wehrleute ein Ende machen wollten. Am 13. November wurde vom Laufgraben aus ein neuer Schützengraben ausgehoben, der der Position bereits 50 Meter näher kam. Ein weiteres Vorgehen machte zunächst der Stachelrost unmöglich, der inzwischen von den Franzosen wiederhergestellt worden war. Unter dem Schutze des heftigen Feuers unserer Schießposten wurde in diesen eine Gasse geschnitten. Diese Arbeit kostete manchem Wehrmann das Leben. Im dichten feindlichen Feuer führten die Gefreiten Lamm und Hebert von der 9. Kompagnie ihren schwer verundeten Kameraden Pfanz an dem Verhang zurück und ließen ihn auch nicht liegen, als er tot zusammenbrach.

Am 17. November wurde der Stein erreicht. Sofort wurden die aus Steinen und Erde gebildeten Schützengruben des Feindes zerstört und die Position unter Zuhilfenahme von Stahlblenden und Sandblenden für unsere Zwecke umgebaut. Das Herantommen an den festen Fels war immer noch schwere Opfer. Nur ein tiefer Laufgraben zum Schützengraben zum Felsen konnte hier helfen. Mühte die Arbeit in dem felsigen Boden auch außerordentlich mühselig werden, so wurde doch der Graben sofort in Angriff genommen.

Aber die Franzosen hatten offenbar gemerkt, wie wertvoll uns der Besitz des Steines war. Der tollkühn seitwärts des Steines vorrückende Gefreite Schnellbäder der 11. Kompagnie saß plötzlich in geringer Entfernung vor sich eifrig an einem Laufgraben arbeitende Franzosen. Der Graben hatte ebenfalls die Richtung auf den Stein. Dem Feinde waren offenbar die schwierigen Bodenverhältnisse auf unserer Seite bekannt, während er durch dichteres Unterholz und lockeren

Boden begünstigt war. Nun begann ein wahres Wettrennen. Denn wer den Stein zuerst in seinem Besitz hatte, war Herr der Höhe. Da mit Gewehrschüssen den Arbeitenden nicht beizukommen war, wurden Handgranaten bereit gelegt; aber die Franzosen kamen uns zuvor. Glühkerzeartig explodierten von den drei südlich gestellten Granaten nur eine, ohne Schaden zu tun. Unsere Antwort ließ nicht auf sich warten und mirke daher. Die Granaten hatten gefehlt; denn die Alpenjäger räumten unter Geheiß ins Gebirg zurück, wobei sie noch kräftig beschossen wurden. Bis auf 9 Meter war der Graben an den Stein herangehoben, als der Feind wieder mit Handgranaten zu operieren begann. Um diese ins Ziel zu bringen, warfen die Franzosen zunächst gleich schwere Steine herüber. Um einen dieser Steine war eine Nummer des „Matin“ vom 27. November gewickelt, die natürlich von deutschen Niederlagen und Verlusten ströhte. So brachte sie u. a. die Einbringung von 48 Eisenbahnwagen voll deutscher Gefangener in Petersburg. Aber die Franzosen hatten wieder mit ihren Granaten kein Glück; diese frepten zum geringsten Teil, und diejenigen, bei denen es so weit kam, platzen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Dagegen wirkten unsere mit großem Schmetz und großer Treffsicherheit geschleuderten Granaten so gut, daß ein Franzose für längere Zeit die Luft an der Westseite verlor. Und so war endlich das Ziel erreicht. Der Laufgraben war bis zum Stein vorgeführt. Mit Sandblenden und Schießblenden, an denen die feindlichen Geschosse machtlos abprallten (unsere Geschosse durchschlugen die feindlichen Blenden glatt), wurde die Felsgruppe zu einer regelrechten Bastion ausgebaut und stets stark besetzt gehalten. Als nunmehr unsere Schützposten von diesem wichtigen Stande aus ihre Tätigkeit begannen und unsere wackeren Pioniere mit einigen gut geeigneten Handgranaten nachhelfen, ließen die Franzosen im Laufgraben alles stehen und liegen, verbanden im Dichtschutze und begannen etwa 50 Meter weiter zurück einen neuen Schützengraben. Der unvollendete französische Laufgraben mit den darin zurückgelassenen Ausrüstungsstücken war zu verlockend für einige Wagemutige. Während unsere Schützposten den Feind möglichst in Schach stellten, hielten jene nacheinander drei Gemehre, die zerstoßenen Stahlblenden, ein Köppl, das noch deutlich die Spuren der Wirkung unserer Granaten zeigte, und anderes herbei. Als der heißergerwogene „Matin“ sich den Ergriffener Leute nicht rührte, durch den Laufgraben schlüpfen sich wiederholt ein paar kühne Leute bis in den französischen Schützengraben und warfen Zeitungsblätter mit der Kunde unserer Siege den französischen Posten möglichst auf den Kopf, kamen auch, dank der Verblüffung der feindlichen Posten, nicht unversehrt zurück.

Während von die feste Stellung geschaffen wurde, in der die Schützen getrost jeden Feind erwarren konnten, wurden etwa 100 Meter weiter rückwärts ein kleines Dorf aus dem Waldboden hervor. Die aus festen Stämmen gebauten, mit Erde bedeckten Unterhöhlen bildeten bald eine kleine Straße, von der zum Schützengraben verchiedene Laufgräben als Gassen sich abzweigten. Durch die Namen der Unterhöhlen, Straßen und Laufgräben werden bekannte Persönlichkeiten wie der berühmte „Schüter“ (Schüterberg) oder der Kompagnieführer (Kreislauf) vermerkt oder denkbar wertvoller Mißhilfe gedacht (Monieralle). Der Laufgraben zum Stein erhielt den Namen „Surrageasse“ in Erinnerung an eine nächtliche Schpielerie, die durch ein dreimaliges fröhliches Hurra über einen gerade verübten deutschen Sieg verurteilt wurde.

Für eine Truppe, die sich fast ausschließlich aus älteren, meist verheirateten Leuten zusammensetzt, war die Arbeit, die das Bataillon im November geleistet hatte, außerordentlich schwer. Die Ruhezeit mußte sehr kurz bemessen sein, bei Tage Arbeitsdienst, bei Nacht anstrengender Wachdienst, dazu höchstes Wetter und ein außerordentlich gewandter und scharfer Feind. Aber das Mühseligkeit half über alles hinweg. Je näher die Weihnachtszeit heranrückte, um so häufiger regten sich wohl bei unseren Landwehrleuten wehmütige Gedanken. Aber jeder suchte sie nach besten Kräften zu bannen, mit ernstern und heiteren Mitteln nach der Veranlagung eines jeden. Der eine nimmt seine Lust an der Mundharmonika geblasen, die amnuttige Melodie aus dem Schützengraben durch den finsternen Wald: „Puppchen, du bist mein Augenern.“ Im kordulanten Walde, wo man die Hand nicht vor den Augen legt, werden die 6 Stunden Wache im Schützengraben besonders lang. Die in der Stille unwillkürlich heimwärts schweifenden Gedanken brachte ein Wehrmann der 9. Kompagnie nach der Rückkehr von der Wache im Unterwald in folgenden, tief empfundenen Versen zum Ausdruck:

Nachts im Schützengraben.
Nun laßt Ihr Euch so Hause „Gute Nacht“.
Wir aber stehen hier auf strenger Wacht.
Der Mond aber über fernem Süden auf,
Die lange bange Nacht nimmt ihren Lauf.
Ich schäme in das weite helle Land,
Rein gut Gewissen in der festen Hand.
Und während Stund' auf Stunde laßt verriren,
Um mich „Erinnerung“ ihre Gaben spinn.
Ich sehe in ein trauriges Kämmerlein,
Darin, bei eines Röhrenhans mattem Schein,
Mein Kindchen — blühendes angetan zur Nacht —
Von seiner Mutter wird zu Bett gebracht.
Mond sind die Voden und die Wangen rund,
Wie Wälderbeeren frisch der rote Mund.
„Gelt, Mutti, geh, nun kommt der Vater bald?“
Sier in sein Bettchen, — draußen ist es kalt?
Ich will auch immer gut und artig sein;
Wie wird sich bei der liebe Vater freu'n —
„Schlaf ruhig ein, mein Kind, schlaf fest und süß,
Bald kommt der Vater, sicher und gewiss.“
Sie küßt das Kind und hält die kleine Hand,
Und denkt des Viehlein fern im Feinbesand.
Was gibt das Bild so hellen, hohen Schein!
Da saust's mit allen Versensarten ein . . .
Da traugt ein Schuß! — seht fast ich das Gewehr —
Und was ich seh' — errinnert — und ich nicht mehr.

Durch die Befestigung der Höhe des Schieferwaldes waren die Verlehrsverhältnisse zwischen den einzelnen Orten bedeutend verbessert. Eine Ueberbrückung unserer Munitions- und Verpflegungslinien ist nunmehr ausgefallen. Rechts von unserem Bataillon liegt sich das zweite vorzubereiten und hat uns oft wertvolle Hilfe geleistet.

Halle und Umgebung.

Seite 20. April.

Ueber die Kontrollversammlungen, die für alle noch nicht zum Wehrdienst einberufenen sowie für alle wieder entlassenen oder beurlaubten Mannschaften von 3. Mai ab stattfinden, enthält der Angeigeilteil unserer heutigen Nummer eine sehr wichtige Bekanntmachung, auf die hierdurch besonders aufmerksam gemacht sei, zumal auch die ausgehobenen, aber noch nicht einberufenen Mannschaften des ungedienten Landsturms an diesen Kontrollversammlungen teilzunehmen verpflichtet sind.

Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz erhielt für Auszeichnung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dr. phil. Georg F a u, Chemiker zu Malzenburg i. Schl., Leutnant der Reserve beim Korps-Brigadienten des 19. Armee-Korps, Sohn der Frau Rentiere Auguste Blau, Gr. Altrichth. 59. Jetzt befindet sich Dr. Blau bei dem Heere in Rußland.

Der Bismarckwobbel Dr. Friedrich Schübe, ältester Sohn des Hotelbesizers Hugo Schübe in Danzig, des früheren langjährigsten Detonomen des Stahlhüttenwerkes, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert.

Dem Sanitätsunteroffizier Fritz Kanneke vom hiesigen Art.-Regt. 75, jetzt beim Art.-Regt. 64, Sohn der Witwe Röhndes hier, Schloßstraße 3, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Feldwebel befördert.

Streit um die Wertzuwachssteuer.

Das Oberverwaltungsgericht hatte in der dielunmittelbaren Frage Stellung zu nehmen, ob das Zuwachssteuergezet vom 14. Februar 1911 noch gültig ist.

Eine Fabrik G. m. b. H. zu Halle war auf Grund des Zuwachssteuergezetes vom 14. Februar 1911 zur Wertzuwachssteuer herangezogen worden. Sie erhob nach erfolgtem Einspruch Klage, welche schließlich vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen und u. a. ausgeführt wurde, die Zuwachssteuer sei eine Abgabe von dem Wertzuwachs bei Grundkäufen und beruhe auf dem Gedanken, daß, wenn ein Grundstück ohne Aufwendungen des Eigentümers und wesentlich infolge der Maßnahmen, Aufwendungen oder der Entwicklung der Gemeinschaft eine Wertsteigerung erlangen würde, von dieser ein Teil in welchem das Grundstück in Geld umgekehrt werde und damit die Wertsteigerung in die Erbschaften trete. Das Zuwachssteuergezet vom 14. Februar 1911 sei zwar ein Reichsgezet; nach dem Inkrafttreten des Gezetes über die Abänderung im Finanzjahren von 3. Juli 1913 ließe aber die Steuer nicht mehr dem Reiche zu. Das Reich könne seine Zuständigkeit nicht erneuern. Nirgends sei vorgeschrieben, daß inhaltliche Verfassungsänderungen nur durch besondere Geetze unter gleichzeitiger Veränderung des Wortlautes der Verfassungsurlunde erfolgen dürfen. Verfassungsänderungen seien nicht nur Änderungen des Wortlautes der Verfassungsurkunde, sondern alle Reichsgeetze, welche diese inhaltlich ändern. Die Steuerpflicht werde durch die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch begründet. Die Besteuerung soll nach § 63 des Zuwachssteuergezetes unterbleiben, wenn die Urkunde über das Veräußerungsgeschäft, das zum Eigentumsübergang führte, vor dem 1. Januar 1911 in öffentlich beglaubigter Form errichtet oder bei einer Beförderung eingereicht war. Eine Erklärung, ein Grundstück erworben zu sein, reichte für die Anwendung des § 63 des Zuwachssteuergezetes nicht aus.

Mitgliedsbeneiz der Boer-Gruppel am Freitag im Stadttheater.

Zu den erfolgreichsten, beliebtesten Künstlern unseres Stadttheaters gehört unstreitig das Ehepaar Alice von Boer und Fritz Gruell, die seit 13 Jahren ihre besten Kräfte in den Dienst unseres südlichen Theaters gestellt haben. Alice von Boer, die durch ihre schöne Stimme und deren ungewöhnliche künstlerische Behandlung eine hervorragende Koloratur- Sängerin ist, und dies so schwer zu beschaffende Fach in einer Welt ausfüllt, die einem weit größeren Theater als dem hiesigen Stadttheater entzogen hätte, gehört ebenso mit Recht zu den Lieblingen unseres Publikums wie Fritz Gruell, der mit Erfolg vom lyrischen Tenor in das Fach des Tenorbuffos überging und zu dessen künstlerischer Begabung sich ein ausgeprägtes Spielertalent gesellt. Darum dürfen beide Künstler auch nach ihrem Scheiden in Halle unvergessen bleiben. Als Benefizausführung, die ihnen Gelegenheit gibt, sich dem Publikum zu verabschieden, das ihnen so manchen künstlerischen Triumph bereitet hat, wurde Verdis „Traviata“ gewählt mit Alice von Boer als Violetta und Fritz Gruell als Alfredo. Die Aufführung findet am kommenden Freitag abend 7 1/2 Uhr Licht und Karten sind bereits jetzt an der Theaterkassa ohne Vorverkaufszettel zu haben.

Veranstaltung. Die Fischerei im sogenannten stillen Wasser vom Bulowdamm bis zum Grenzstein oberhalb der Gießabtebrücke soll auf die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 30. September 1920 neu verpachtet werden. Der Maklagrat hat zu diesem Zweck gefestigt vormittags im hiesigen Büro für Grundbesitzer einen Termin ernaunert, in dem mehrere Bietungslinien erschienen waren. Selbstüber blieb die Salzkäfer-Regen-Regnung mit 50 Mark Zahrschacht. Borden wurden an Nacht bezahlt 278 Mark.

Substitut. Im Hause J. Lewin, G. m. b. H., beeidigt morgen, Mittwoch, Fräulein Margarethe Giesen ihr väterliches Angehellen-Substitut.

Zu unserer gestrigen Notiz über Auslands-Diplome bemerkten wir nachträglich, daß aus dieser Artikel von dem Oberlehrer Dr. J. in Charlottenburg eingekandt wurde. Leider erfahren wir jetzt, daß dem Artikel keine allgemeine patriotische und jadmännliche Gesichtspunkte zugrunde liegen, wie das nach der Fassung der Darlegungen vorausgesetzt werden mußte. Die einzige Tatsache, daß der Entfender der Schwierigkeiten des Herrn M. ist, wirft ein klares Licht auf seine wahren Absichten, die, wenn wir sie bekannt hätten, uns zur strikten Ablehnung seiner Einberufung veranlaßt hätten.

Aus der Sommersession. Donnerstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr veranmelt sich der Calidverein im Sommerabendbesuche Kl. Klausur. 12 Gäste werden die männlichen Gemeindefrieder und auch diese herzlich eingeladen. Vortrag von Konfistorialrat Johanson: „Der Segen des Kriegeres“.

Stadttheater. Morgen Mittwoch gelangt „Antigone“ von Sophokles zur Wiederholung. Zu dieser Aufführung haben

erfolgt im Rentenverfahren, das gegenüber anderen Erwerbsformen folgende Vorteile bietet: 1. Es braucht nur eine geringe Anzahlung geleistet zu werden. 2. Das Kapitalaufgeld wird zu 5% des Wertes von Land und Gebäuden von der Kal. Rentenbank unfindbar übernommen zu nur 5 Prozent Zinsen und 1/4 Prozent Tilgung. Eine etwaige 2. Anzahlung kann von der Stadt gestrichelt werden zu 4 1/2 Prozent einschließlich 1 Prozent Tilgung. 3. Für Vermietung, Aufzucht und Belegung des Grundstücks, sowie für Straßenausbau hat der Käufer nichts zu bezahlen. 4. Verkauf der Stellen und Aufbau der Gebäude werden von der Königl. General-Kommission im Interesse der Anlieher überwacht. Die Größe der Rentenanteile ist im Durchschnitt mit nur einem halben Morgen, gleich 1250 Quadratmeter, vorzulegen. Die schiff fertigen Häuser mit kleinem Stall und Umfassung können je nach Größe mit 6-8000 M. hergestellt werden, wozu noch der Preis für Grund und Boden tritt, der mit 2 M. für das Quadratmeter abgeben wird. Als Barzahlung sind in der Regel 1500 M. anzubringen.

12. März, 20. April. (Der Fortschrittliche) Der 19. März, 20. April, entsprach herrlichen Frühlings-tagen, indem er Sonntag durch entzückend schönen Wetter zu einem öffentlichen Vortrag über das Thema „Wir und unsere Feinde im Weltkriege“ hier hatten sich. Trotz des herrlichen Frühlingswetters war der Besuch ein sehr guter. Die Ausführungen, die erst nationaler Geist atmeten, fanden großen Beifall. Beim Weggange des Herrn Abgeordneten sprach man allgemein den Wunsch aus, ihn recht bald wiederzusehen.

13. März, 19. April. (Goldene Hochzeit.) Am vergangenen Sonntag feierte das Robert Wöhrle'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortsvorsteher Herr von Schöner überreichte dem Jubeljahre die vom Kaiser gestiftete Gedenkmedaille mit der Zahl 50 und namens der Kirchenengarde eine Jubiläumsglocke. Die Feierlichkeiten endeten mit einem Festessen der hiesigen Zudenfabrik als Zudenfeier und vermaßt dies Amt auch nach heute.

13. März, 19. April. (Wieder einmündig.) Der Zimmermann Lehmann aus Jemnitz bemerkte im dortigen Dorf drei Männer beim Wägen. Da ihm die drei verdächtig vorliefen, meldete er seine Beobachtung dem Gemeindevorsteher. Als darauf mehrere Zeugen eintrafen, ließ man die drei Männer abführen, waren die drei Männer verhaftet. Nach längerem Saufen wurden sie in einem Gefängnis verhaftet. Als die Zeugen auf die Gefangen losgingen, nahm diese die Hände hoch und daten um Gnade. Die drei Männer wurden festgenommen, es wurde festgestellt, daß es Kuffen waren, die vor etwa acht Tagen aus dem Gefangenlager in Kleinmitzberg entwichen waren. Sie wurden zunächst nach Herbers geschickt und dann nach Torgau abgeführt.

13. März, 19. April. (Schmidbeilen bei der Pferdewerkstatt.) Die beiden Landwirte Ullrich in Genede (Eichfeld), deren eine stillerziehender Ortschaft ist, wurden zu je sechs Monaten Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, weil sie die Pferdeausbehebungs-Kommission über das Nehmen eines Pferdes hinwegtäuschten und die Kommissionen um Kaufpreis für das Pferd betrogen hatten. Die Gerichtsverhandlung, in der 12 Zeugen geladen waren, die in Mühlhausen (Thüringen) stattfand, dauerte zwei Tage.

13. März, 19. April. (Die Müller'sche Waagenfabrik.) Die Müller'sche Waagenfabrik, eine Genossenschaft m. b. H. zu gründen, deren Zweck sein soll, alles ihr vom Kreis zugewiesene Holzgebiete unter der Mitwirkung zu verkaufen, damit jeder Arbeiter die Möglichkeit hat, sich ein eigenes Holzgebiet zu kaufen. Seit neben einer Reihe vieler Mühlen im Kreis still, weil feineres Getreide zu mahlen ist, sondern alles der Kriegsgesetzgebung m. b. H. ausgeführt werden muß. Die neue Genossenschaft arbeitet gemeinsam mit den Behörden und sieht zu erwarten, daß die Zumeilung von Holzgebieten bald erfolgt, damit die Betriebe wenigstens teilweise arbeiten können.

13. März, 19. April. (Arbeitsgelegenheit für Kriegsinvaliden.) Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Schmöder, erklärt sich bereit, von dem zur Entlassung kommenden militärärztlichen Verwundeten, ganz bzw. teilweise für ihre Rekonstruktionsabteilung in der Zudenfabrik, Nahrungsmittel- und Wollwarenabteilung zu übernehmen. Die Firma verpflichtet sich, die Leute gegebenenfalls dauernd zu beschäftigen und ihnen ihre Verletzungen entsprechend bevorzugte und leichte Arbeit zu geben. Die Besetzung wird bei derartig gleichem Leistungsfähigkeit die gleiche sein, wie die geliebten Arbeiter erhalten. Für invalide Mechaniker, Schlosser und Metallarbeiter, die bereits mit feinen Mechanismen umgehen können, würden bei entsprechendem Zutreten wohl auch Vorkarrierestellen in Betracht kommen.

13. März, 19. April. (Neue Saalebrücke.) Nachdem durch die Beschädigung zwischen Kaufschon und Weidau einige stützende Pfeiler zerstört worden waren, wurde sie vollständig geschlossen, so daß die beiden Überführer ohne Verbindung miteinander waren. Die Verbindung soll nun durch eine neue Saalebrücke hergestellt werden, deren Bau nächsten Sommer begonnen werden soll. Die Brücke soll eine Fahrbahn von wenigstens 2 1/2 Meter Breite aufweisen.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Heinrich Grünfeld bezieht am 21. d. Mts. seinen 60. Geburtstag. Der Herr Grünfeld kam er, der am 21. April 1855 in Braag geboren ist und nach dem hiesigen Lyzeum eine Studien genossen hat, von Wien, an dessen Kaiserliche Ober- als Colocellist tätig war, nach Berlin. Nach und nach konnte er sich fest zu Fuß stellen, und das Streben des ersten Künstlers führte allmählich zu einem höheren Ziele, zu Heinrich Grünfelds Abonnement-Konzerten, die seit 25 Jahren in dem vielgestaltigen, dem Zweck dienlichen, künstlerischen Bestreben eine feste, vollkommene Einrichtung bilden. In diesen Konzerten konnte Heinrich Grünfeld seine feine, vornehme Künstlerkraft entfalten, erzielte er nicht nur als der ausgezeichnete Colocellist, sondern auch als der stets geschmackvolle Veranstalter eines abwechslungsreichen Programms, in dem das Alte und das Neue gewürzt wurden, seine besten Erfolge.

Bäder und Kurorte.

Bad Neundorf bei Hannover. Die hiesigen Badeeinrichtungen werden während der Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September in der üblichen Weise geöffnet sein. Die Anwesenheit des Kriegsrundens, die nur zum Teil in den königlichen Säulenhallen, „Kurhaus“ und „Großer Bau“, summt aber in Privatquartieren der Dörfer Groß- und Klein-Neundorf, wird durch keine Veränderung beeinträchtigt. Wohnungen bleiben in jeder Art und zu jedem Preise verfügbar. — Die Kurkarte ist Pflicht, Theater findet in den Monaten Juni, Juli, August unter Leitung des königlichen Schauspielers Deming vom Hoftheater in Hannover dreimal wöchentlich statt.

Bad Godesberg. Viel Leid hat uns der Krieg gebracht. Nur langsam heilen die Wunden, die er geschlagen. Doch wenn der Krieg kommt und die Bäder wieder ihre Lage finden, um auch in ihrem Teile zur Wiederherstellung der im Felde Verwundeten und Erkrankten beizutragen, dann schlagen die Herzen wieder höher und Tausende gründen ihre Hoffnung auf eine heilbringende Bader. Und sie sollen nicht betrogen werden die schönsten Hoffnungen, denn in allen Kurorten regt sich bei Zeiten die Hande vieler, um ihnen eine heilbringende Unterstutz zu bereiten. — Auch in So 3 bei der Werra ist dies der Fall, wo das große, mit allen modernen Apparaten ausgerüstete Inhalatorium an seiner Stelle bereit steht, allen zu helfen und zu nützen, von ihrem Kriegstatarh befreit zu werden, den sie aus dem rauhen Süden, oder aus neuen Schicksalen mitgebracht haben. Und was kommt dem Badermeister mehr als ein So 3 Lab mit den erquickenden Tugenden, die wir hier im Baden der heilenden Kuren danken. Auch für Herz- und Nervenkräfte, die der Kriege in Massen geschlagen, findet hier heilbringende Unterstutz bei uns, deren Wirkung auf das Sorgfältigste ärztlich überwacht wird. Und so sind der Kurmittel noch viele, die wir darzubieten imstande sind, alle in ihrer Wirkung durch den herrlichen nahen Wald und die gesüßte Lage unseres Kurortes unerschöpflich. Aber diese Vorteile unseres schönen Kurortes hat können kennen, lücht Godesberg gern wieder auf, das idyllische Bad in der schönen Heffischen Schwitz.

Wetter-Aussichten.

Hallischer Wetterbericht.

	19. April	20. April
	9 Uhr abends	7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	755.0	753.4
Thermometer Celsius	-11.5	-9.9
Rel. Feuchtigkeit %	62.2	86.6
Wind	SW	SW

Maximum der Temperatur am 19. April: 15.0° C
Minimum in der Nacht vom 19. April am 20. April: -4.6° C
Niederschlag am 20. April: 7.1 mm morgens: 4.2 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.

- 21. April: Wolfig mit Sonnenschein, windig, Strichregen, kühl.
- 22. April: Vielwolfig, kühl, windig, Strichregen, kühl.
- 23. April: Veränderlich, kühl, leichter Wind.
- 24. April: Veränderlich, kühl, windig.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom internationalen Zudenmarkt.

Die allgemeine Stimmung an den Zudenmärkten ist in der Berichtswache etwas festiger gewesen, als seit längerer Zeit zu beobachten war. Wenn auch noch kein umfangreiches lautes Geschäft einsetzte, so kam es doch zu verhältnismäßig bemerkenswerten Abschlüssen. Die Anregung dazu stammte zunächst aus einer neuen Preisgabe für den Zudenbedarf, die sich auf 10 Prozent betrug. Nach der Verlegung des Zudenbedarfs sollen 5 Prozent auf den April und 5 Prozent auf weitere Lieferungen entfallen. Weiter wurde die bessere Haltung durch das Vorgehen der Bezugsvereinbarung gefördert, die damit begannen hat, die mit Bezugs befestigten Mengen Rohware, die nach dem Geleit bis zum 1. Juni abgerufen werden müssen, allmählich abzurufen. Dem Wägen der Rohware sind dabei entgegen zu werden. Die Bezugsvereinbarung ist nach Abschlüssen für größere Rohware besetzten Preise stellen sich auf 11.25 M. bis höchstens 11.50 M. für den Zentner mit Sod, wobei Stadt und Lieferungszeit bei der Berechnung in Betracht kamen. Eine merkliche Herabsetzung des Preisniveaus für größere Rohware durch den Zudenbedarf der Zudenindustrie ist damit nicht eingetreten. Angesichts der bisherigen Zurückhaltung der Zudenindustrie ist nach Ware in, wenn auch nicht reichlich, so doch immerhin bemerkenswerten Mengen abzugeben; an der nötigen Kaufkraft wird es nicht fehlen. Wie in Ware der alten, zeigten die Produzenten auch in Ware der kommenden Ernte mehr Zurückhaltung als in der letzten Zeit. Käufer waren genügend vorhanden, die das Angebot aus dem Marke nahmen. Die Produzenten konnten durchschnittlich 5-10 M. für den Zentner höhere Preise durchbieten. Die Meinungsänderung ließen es sich besonders angelegen sein, Abschlüsse zu machen. Es wurden dabei bis zu 12.10 M. für den Zentner ohne Sod als Rohware oder anderen mittelwertigen Rohware gezahlt. Die Raffinerien beteiligten sich an dem Geschäft nicht, da sie im Gegensatz zum Zudenhandel bei allen Abschlüssen in Ware der kommenden Ernte die Einfuhrung einer Kaufkraft verlangen, wonach zwischen dem Kaufpreis und dem Höchstpreis ein Unterschied nicht bestehen darf, worauf die Produzenten nicht eingehen.

In Raffinerien liegt der Verkehr still. Die Raffinerie-Berichtigung hat noch immer keine Erholung erlangen lassen, und deshalb liegt Angebot nur in beschränktem Maße vor. Seltensfalls wollen die Raffinerien erst Arbeit darüber haben, wie sich ihr Verhältnis zu den Rohwareproduzenten stellt. Die überakt verhandelt, sogar recht gute Kaufkraft konnte sich infolge der Zurückhaltung der Raffinerien nicht betätigen. Es wurden ohne Frage große Abschlüsse erzielt, jedoch in beschränktem Maße vorliegt. Die Anforderungen an alle Schlüsse gestiegen ist wieder recht reichlich und beschäftigt die Raffinerien vollst. Den Anforderungen kam es zu, daß der Mangel an Eisenbahnen in der letzten Zeit etwas behoben ist.

Im Verichtsabschnitt konnten die Zudenarbeiten allenthalben in guter Weise gefördert werden. Der Zudenbedarf ist genügend gedeckt, die Zudenarbeiten sind in den Oberflächigen durch den Eintritt des herbeigekommenen voraussehe tradenen und ionigen Wetters auf bearbeitungsfähig gemorden. Die Zudenarbeiten konnten deshalb auch in Bezug auf die Vorbereitungen für die Abwesenheit in vollem Gang erhalten werden. Die Vorbereitungen für die Entwicklung und das weitere Beibehalten der Zudenarbeiten sind durch die Ernte auszureichend zu berücksichtigen, zumal die reichliche Rohwarezufuhr der Zudenarbeiten die Möglichkeit der Zudenarbeiten bieten wird, ihre Zuden sich hinunterzuziehen; ein großer Vorteil für die Güte der heranzumachenden Zudenwerke. Die Abschlüsse in logenartigen Kaufpreisen zwischen den Fabriken und den Landwirten sind noch nicht ganz beendet, weshalb es dem Handel gewandt, daß schließlich das mehr Zudenarbeiten zum Anbau kommen werden, als bisher vielfach angenommen. Natürlich bleibt gegen den Anbau des Vorjahres trotz allem noch ein zahlenmäßig recht bedeutendes Weniger nicht nur wahrscheinlich, sondern auch so gut wie sicher.

Seltene Konferenzfabrik Großheran Mt. Ge. Im Jahre 1914 erzielte das Unternehmen aus dem Verkauf von Waren 1022 801 (L. 3. 700 967) Mark. Dagegen erforderlich Sandlungs- und Verichtsabschnitt 648 428 (581 537) M. Nach Abzug davon ist Höhe von 151 270 (42 904) Mark ergibt sich einschließlich 6254 (6386) Mark Vortrag am Ueberblick von 165 715 (89 063) Mark, woraus 8 Proz. = 12 000 Mark (6 Proz. = 7 000 M.) Dividende ausgeschüttet und 15 228 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Im Geschäftsbericht weist die Verwaltung darauf hin, daß die Erfüllung von Verichtsformen neu aufgenommen worden sind, was die Erwartungen gen gefaßte Kaufpreisen berechtigt haben.

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Vagerhaus-Artien-Gesellschaft, Aktien a. S. Elbe. Altona a. d. Elbe, den 19. April 1915. Heute traf der Kahn 1 hier ein.

Wasserstände.

Ort und Instrument	18. April	19. April	Null	Rechts
Herrn
Neuba Oberpegel	+2.18	+2.20	—	2
Unterpegel	+1.94	+1.96	—	2
Weidenfeld, Oberpegel	+2.74	+2.72	2	—
Unterpegel	+1.30	+1.30	—	—
Stroha	+3.06	+3.04	2	—
Wolken, Oberpegel	+2.79	+2.76	3	—
Unterpegel	+2.76	+2.76	—	—
Wesburg	+2.81	+2.78	5	—
Calbe, Oberpegel	+2.12	+2.12	7	—
Unterpegel	+2.42	+2.49	—	—

Mittelddeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S. Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Schreibarbeiten jeder Art, wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Vervielfältigungen Rundschreiben, Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnützige Unternehmen. Beschäftigung Stellenloser. Hilfskräfte für Schreib-, Konten-, Bureauarbeit am Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.
Kassiererin 16. Fernsprecher 6032.

Kaufgesuche.
Hotel od. Gasthof mit Zehnhall
mit den kaufkräftigen Gastzellen zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Um größere Räume können zu kaufen.
Off. unter U. N. 6658 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.
Wegen sofortiger bare Kasse größerer Werte

Kalle-Plännerschaft-Aktien oder **Werschen-Weissenfels** zu kaufen gesucht. Offerten unter H. R. 67 hauptpostlagernd Leipzig.

Stellen-Gesuche
Männliche.

Vertrauensstellung
Ist jüngerer, gebildeter, repräsentationsfähiger früherer Rittergutsbesitzer, militärisch, in Industrie, Handel oder Gewerbe, möglichst in oder bei Halle, auch Leipzig, Werdau, Kautzen vorhanden. Off. unter U. P. 6658 an Rudolf Hoffe, Halle a. S.

Weiblich.
Ein nicht zu junges
Mädchen,
welches schon in herrschaftl. Haushalt geübt hat, sucht am 6. d. Mts. eine Stelle in einem herrschaftl. Haushalt in der Nähe Naumburgs. Werte Offert. erbitte unter E. L. 500 postlagernd Jena.

Offene Stellen.
Männliche.

Berkäufer
für Extrablätter werden eingestellt
Gr. Brauhausstraße 17, Druckerei-Kontor.

Zum mögl. sofortigen Antritt
suche ich
einen tüchtigen
Faltschachtel-
Meister,
der in jeder Beziehung perfekt ist.
Hugo Bastehorn,
Papierverarbeitungs-
Werk, Magdeburg a. S.

Geldverkehr.
Teilhhaber
für ein Aktiengesellschaft mit einer Einlage von Mk. 30-40 000 per sofort gesucht. Off. unter C. 2014 an die Exped. d. Zig. erb.

Vermietungen.
Kaiserplatz 12
(Zweifamilienhaus) höherrichtl. 1. Etage zu vermieten.
Herrsch. Wohnung
in herrlichen parkähnlichen Garten
bestehend 1. Oktober zu vermieten.
Preis 1800 Mk. Näheres Haus
bureau Ullrichstraße 3.
Freundlich

Hausmanns-Wohnung
Steinweg 55, Hof 1. Etage, bestehend aus Küche, Kammer, Küche u. reichlich Zubehör, an ältere, möglichenfalls kinderlos, Leute per 1. Juli 1915 zu vermieten. Näheres Steinweg 55 im Laden.
Werbegerstr. 22 III r.
freudlich. Wohn-, 2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, am 30. März 1. Juli zu verm. Näheres Werbegerstr. 22 III. Decker.

Leipzigstr. 7071
Wohnungen von 700-1600 Mark
zu sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Hausmannsbüro oder Werbegerstr. 4. Tel. 2197.

Pensionen.
Für einen Oberverwalter (Sekundärer) wird
Pension
gesucht, am liebsten bei einer Vatersfamilie. Offerten unter Angabe des Pensionbetrags erbeten an die Exped. d. Zig. unter L. 2022.

Zu verkaufen.
Gutes dauerhaftes Gummiband für Strampfbänder kann man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Ochsen-Extrakt
würkt und kräftigt alle Suppen und Saucen L. gleich. Beste mit der englische. Seltene Preiszahl 1 M. Ochsen hat den Verbrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.
Dosen a 1 Pfund netto Mk. 2.—
a 1/2 Pfund netto Mk. 1.10
in den meisten Detailgeschäften käuflich.
M. N. 1.5 a 1.5
M. N. 1.5 a 1.5
M. N. 1.5 a 1.5

Geldscheintaschen
mit praktischer Einteilung für alle Sorten Papiere.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Bleyle's Knaben-Anzüge
Vielmal nachgeahmt! Nie erreicht!

Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
Katalog gratis

Die Sprache des Kleides
berichtet jetzt auch vom Ernst der Zeit. Das Alltagskleid, Alltagskleid ist unumgänglich. Besten Rat, wie man sich jetzt am besten kleidet, gibt das Favorit-Modell-Album (nur 60 Pf.), Jugend-Modell-Album (nur 60 Pf.).
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 6-8.
Schneesch-Weise
Schneesch-Weise
Schneesch-Weise

Wollwasch-Seife
Schneesch-Weise
unvergleichlich zum Waschen von Wolle, Leinen, Spinnweben, Wäsche, woll. Unterzeug, wolle. Strümpfen u. dgl.
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

